

# 0695

## DEIN REICH KOMME

PREDIGT  
DES ÄLTESTEN  
FRIEDRICH BOSCH

FRANKFURT/MAIN  
1932

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / S7101

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

## DEIN REICH KOMME

**Predigt**  
**des Ältesten Friedrich Bosch**  
**Frankfurt/Main, 1932**

Die zweite Bitte des Vaterunsers heißt: „Dein Reich komme.“ Unser hochgelobter Heiland hat uns damit die Bitte in den Mund gelegt um die Herbeiführung eines Reiches, das nach Gottes Sinn gestaltet ist, in dem Er, der Herrscher ist, das seine Verfassung, seine Gesetze und seine Verwaltung von Ihm erhält und dessen Untertanen zu Ihm aufblicken, nicht nur als zu ihrem unumschränkten Herrscher, sondern auch als zu ihrem gütigen Vater und als zu der Quelle alles Segens, alles Schutzes und aller Hilfe.

Die Verheißung dieses Reiches zieht sich wie ein goldener Faden durch alle heiligen Schriften hindurch, anfangend im Paradiese in der Verheißung des Weibessamens, der der Schlange Kopf zertreten soll, bis hinauf zu dem letzten der heiligen Bücher, der Offenbarung Jesu Christi an St. Johannes, worin uns gewissermaßen ein Blick in jenes Gottesreich eröffnet wird. Diese Verheißung war je und je der Grund des Glaubens und der Hoffnung der Frommen aller Zeiten, das Ziel ihrer Sehnsucht und der Trost, der ihnen Kraft gab, die Mühseligkeiten dieser Welt in Geduld zu tragen. Durch den Propheten Jeremia ver-

heißt der HErr Seinem Volke: „Siehe, es kommt die Zeit, dass Ich dem David einen gerechten Spross erwecken will; und soll ein König sein, der es weislich ausführen wird und Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden. Zu derselben Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen, und dies ist Sein Name, dabei man Ihn nennen wird: HErr, der unsere Gerechtigkeit ist.“

Dieser König ist dem Volk zu seinem Trost verheißen worden zu einer Zeit, als es unter dem Druck harter Könige seufzte, die nicht das Wohl ihres Volkes, sondern ihren eigenen Vorteil und ihre Ehre suchten. Dies war und ist heute noch der Zustand aller Reiche dieser Erde. Ihre Einrichtungen und Gesetze tragen alle das Gepräge ihrer Gründer und jeweiligen Herrscher. Darum sind sie unvollkommen und nicht imstande, das Dürsten nach Gerechtigkeit und nach voller Wahrheit, das in jeder Menschenbrust lebt, zu stillen. Selbst die besten Absichten der Herrscher und die gewaltigsten Anstrengungen haben dies nicht vermocht. Wohl haben die Herrscher und ihre Amtsträger, wenn sie die Regierung übernahmen, ihren Völkern stets Glück und Wohlergehen in Aussicht gestellt, aber die Geschichte lehrt uns, dass in keinem Reiche volle Zufriedenheit herrschte. Wenn einzelne Klassen oder Schichten der Bevölkerung ihre Ziele erreichten und mit ihrem Los zufrieden waren,

so geschah es auf Kosten anderer, die umso mehr unter dem Druck der ihnen auferlegten Lasten seufzten.

Dies gilt für alle Regierungsformen. Ob der Herrscher ein Herzog war, der von den Stammesfürsten auf den Schild erhoben wurde, ob ein Kaiser, den das Volk selbst sich gewählt hatte, oder einer, der das Reich als Erbe seiner Vorfahren übernahm, oder der Präsident einer Republik, der sein Amt und seine Macht von dem Willen des Volkes ableitete, immer und in allen Fällen trug das Reich den Stempel menschlicher Unvollkommenheit; überall blieben berechnete Wünsche unerfüllt, überall vernahm man ein Seufzen nach voller Gerechtigkeit. Namentlich in den Ländern, die auf dem Wege der Eroberung unterworfen und nur durch äußere Machtmittel erhalten wurden.

Die christlichen Herrscher leiteten ihr Amt und ihre Autorität von Gott ab. Sie nannten sich Könige „von Gottes Gnaden“ und bezeugten damit, dass sie Gott als ihren Herrn über sich und ihr Volk anerkannten, dass sie berufen seien, Gottes Geboten in ihrem Reiche Geltung zu verschaffen, dass sie selbst von Gott gesetzt seien zum Besten ihres Volkes und dass sie in Gottes Hand Werkzeuge des Segens sein sollten für die ihrem Regiment anvertrauten Völker. Darin lag aber auch das Bekenntnis, dass sie Gott für

ihre Amtsführung Rechenschaft schuldig seien und dass sie bereit seien, das Reich und das Regiment in Seine Hände zurückzulegen, sobald Er es fordern sollte.

Auch dieses Kapitel der Geschichte ist ein Zeugnis für die Unzulänglichkeit aller menschlichen Einrichtungen. Wir wissen, dass viele dieser Monarchen, weit entfernt, sich von Gott und Seinem Geist leiten zu lassen, aus Ehrgeiz auf Ausbreitung ihrer Macht bedacht waren und dass sie handelten, nicht als seien sie die Väter und Segenswerkzeuge ihrer Völker, sondern als ob die Völker um ihretwillen da seien.

Die Throne dieser Herrscher sind gefallen. Warum? - Wir sagen, das ist der Wandel der Zeiten. Die Völker haben heute andere Anschauungen über das Herrschertum, darum haben sie ihnen die Macht entzogen. Aber das allein ist es nicht. Gewiss sind es Menschenhände, die die Throne umgestürzt haben, aber im letzten Grunde sind es Gottes Gerichte. Sie nannten sich Könige von Gottes Gnaden. Aber sie fragten nicht nach Seinem Willen. Sie beriefen sich auf Ihn, um ihre Autorität zu rechtfertigen, aber sie heiligten Seinen Namen nicht durch Gerechtigkeit und Wahrheit. Sie leiteten ihre Macht von Ihm ab, aber sie missbrauchten sie zu selbstsüchtigen Zwecken.

Als Salomo nach seinem Regierungsantritt den HErrn bat, Er möge ihm ein weises Herz geben, um Sein Volk nach Seinem Sinne zu regieren, da fand er damit Gottes Wohlgefallen und die Zusicherung Seines Beistandes; ja, er empfing die Verheißung des ewigen Bestandes seines Königreiches. Diese Verheißung aber war gebunden an die Treue gegen Gott und Seine Gebote. Der Untreue und dem Abweichen von Gott war Unglück und Fluch angedroht. „Werdet ihr euch von Mir abwenden, ihr und eure Kinder, sprach Gott, und nicht halten Meine Gebote und Rechte, so werde Ich Israel ausrotten von dem Lande, das Ich ihnen gegeben habe.“ - Der HErr hat Sein Wort erfüllt. Solange Salomo in den Wegen Gottes wandelte, war er ein gesegneter Fürst, reich an Geld und Gut, an Macht und Ehre. Sein Volk erfreute sich des Friedens und der Gerechtigkeit, so dass dieses Reich in den späteren Zeiten, ja heute noch den Juden als das Ideal ihrer nationalen Hoffnungen vorschwebt und es als ein Schattenbild des verheißenen Gottesreiches angesehen werden kann. - Aber was hat die Sünde, die Untreue, der Verrat an Gott und Seinen Geboten daraus gemacht? Einen Trümmerhaufen. - Ein Volk, das ruhelos aus einem Land in das andere verstoßen wird, so lange, bis es seinen Messias erkennen und Ihm huldigen wird.

Das Verlangen nach einem Reiche, in welchem Gerechtigkeit wohnt, in welchem jeder in Ruhe und Frieden und seinen Fähigkeiten gemäß sich betätigen kann und in welchem eine gerechte Regierung für das Wohlergehen und den Schutz aller sorgt, ist allgemein. Wo Menschen wohnen, da tragen sie dies Verlangen als eine ewige aber noch unerfüllte Hoffnung in der Brust. Alle Fehlschläge der vergangenen Zeiten haben dieses Verlangen nicht ausgelöscht, sondern verstärkt. Und gerade in unserer Zeit tritt es mit Macht hervor. Darum die ungeheuren Umwälzungen, die nahezu übermenschlichen Anstrengungen, auf neuen Wegen und unter neuen Formen ein Reich aufzurichten, das den Menschen als Ideal vorschwebt. Man könnte meinen, dass die Nähe des verheißenen Gottesreiches die Menschen anfeuert, ihm zuvorzukommen und das, was Gott verheißt und was nur Er schaffen kann, durch eigene Kraft herbeizuführen.

Vergebliches Bemühen! Vergeblich sind die Opfer an Gut und Blut, die diesem Streben gebracht sind. Wie kann ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit aus Menschen bestehen, die sich untereinander hassen, deren Sinn von Neid und Missgunst erfüllt ist und wo einer sich über den anderen erhebt! Mit Entsetzen blicken wir hin nach den Ländern, in denen auf solchen neuen Grundlagen und unter Anwendung rücksichtsloser Gewalt solche Gebilde entstanden

sind. Möge Gottes Barmherzigkeit uns vor solchen Versuchen bewahren!

Aber Gottes Verheißung besteht. In Seinem Ratschluss ist es von Ewigkeit her beschlossen, dass die Erde der Schauplatz Seines Reiches, eines Reiches des Friedens und der Gerechtigkeit sein wird. Er wird die Reiche dieser Welt, die Seinen Namen nicht tragen, hinwegräumen. Ihre Tage sind gezählt, wie die Tage der großen Weltreiche gezählt waren, die Daniel im Gesicht gezeigt wurden. Und Er wird Sein Reich aufrichten, das ewig bestehen wird. Noch leben wir in der Zeit, von der es heißt: „Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Fürsten ratschlagen miteinander wider den HErren und wider Seinen Gesalbten. Aber der im Himmel wohnt, lachtet ihrer. Er wird einst mit ihnen reden in Seinem Zorn, und mit Seinem Grimm wird Er sie schrecken. Denn - Er hat bereits Seinen König eingesetzt auf Seinem heiligen Berg Zion.“

Dieses Reich, um dessen Kommen wir täglich beten, ist zwar noch zukünftig, aber seinem Keime nach ist es bereits vorhanden. Vor Gottes Augen besteht es. Vor den Augen der Welt ist es verborgen. Aber es wird offenbar, sichtbar werden, wenn der von Gott ein gesetzte König, der jetzt im Himmel thront, verborgen vor Menschaugen, aber erkennbar dem Auge des

Glaubens, aus dem Allerheiligsten des Himmels hervortreten und samt Seinen Heiligen erscheinen und Besitz ergreifen wird von den Reichen der Erde.

In Seiner Person, in der Person Jesu Christi, ist uns dieses Reich verbürgt. Es hat seinen Anfang genommen, als Er Seinen Fuß auf die Erde setzte. In Ihm sah zum erstenmal Gott einen Menschen, an dem Er Wohlgefallen hatte, und dies ist das Erfordernis, das Grundprinzip des Gottesreiches. Keiner wird daran teilhaben, der nicht Gott wohlgefällt. Denn in jenem Reiche muss ja, wie wir in der dritten Bitte des Vaterunsers es aussprechen, Gottes Wille geschehen auf Erden, wie er im Himmel geschieht. Jesus, der geliebte Sohn des Vaters, war aber der Eine, der Einzige, der sagen konnte: „Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen dessen, der Mich gesandt hat.“

In Ihm hat das Gottesreich seinen Anfang genommen. In Ihm hat es auch seinen Fortgang genommen, als Er am Pfingsttag den Heiligen Geist auf Seine jünger herabsandte, sie und alle, die durch ihr Wort an Ihn glaubten, heiligte, sie zu einem Tempel des Heiligen Geistes machte und sie zu einer Einheit mit sich verband. In Ihm sind sie, obwohl mit ihren Füßen auf der Erde stehend, ins Himmlische versetzt. Sie sind Bürger des Himmelreichs. Ihr HErr und

Haupt ist im Himmel, darum wird dieses Reich auch „Himmelreich“ genannt.

In der Kollekte des Himmelfahrtsfestes bitten wir Gott, Er möge uns Gnade geben, uns mit Herz und Sinn dahin zu erheben, wohin unser Heiland uns vorgegangen ist. Die Bereitung für das Himmelreich wird uns von dem HErrn und Seinen Aposteln als das höchste Ziel, und die Erlangung dieses Reiches als höchste Seligkeit vorgestellt. „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird alles übrige euch von selbst zufallen“, lehrt der HErr. „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde aus Wasser und Geist, so wird er das Reich Gottes nicht sehen.“ „Das Reich der Himmel ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist.“

Aber dieses Reich, das Reich der Himmel, ist noch nicht das vollendete Reich Gottes, um dessen Kommen wir bitten. Es ist der Anfang, es ist die Vorbereitung dazu; es ist die Schule, durch welche alle hindurchgehen müssen, die in jenes Reich eingehen wollen. Es ist das Reich der Gnade, weil darin Gottes gnädiger Wille geoffenbart, weil darin alle Gnade und Gabe mitgeteilt wird, die für den Eingang in jenes Reich nötig ist. Und wir danken Gott Tag für Tag, dass Er uns zu diesem Gnadenreich zugelassen hat,

in welchem uns beständig die Vergebung unserer Sünden und ewiges Leben dargereicht wird. Aber wir hören darum nicht auf, um das Kommen des Reiches zu bitten.

Es gibt viele Christen, die annehmen, die Kirche in ihrem jetzigen, irdischen Zustand sei dieses Reich, und die glauben, es handle sich nur darum, die Kirche auszubreiten, alle Völker mit der Predigt des Evangeliums zu erfüllen und sie auf solche Weise in die Kirche aufzunehmen. Wenn dann alle Völker dem Evangelium gehorsam würden, so wäre Gottes Reich auf Erden vorhanden. Das sind Trugschlüsse, die deshalb gefährlich sind, weil sie das Kommen des Reiches hinausschieben, bis Ereignisse eingetreten sind, die nie eintreten werden, und weil sie die Gläubigen davon abhalten, den HErrn vom Himmel zu erwarten zur Aufrichtung Seines Reiches. Gottes Wort enthält keinen Anhalt für die Annahme, dass alle Völker das Evangelium annehmen und in die Kirche eingehen werden. Im Gegenteil: die Kirche ist nur eine Auswahl, ein Erstling aus den Völkern, berufen zu einem Segenswerkzeug für die ganze Schöpfung, aber nicht alle Menschen umfassend.

Solange die Kirche in ihrem jetzigen Zustand auf der Erde ist, wird sie im Streit liegen mit den Mächten der Welt und mit den Mächten der Finsternis. Nie

und nirgends hat der HErr den Seinigen Ruhe und Geltung in der Welt verheißen. Im Gegenteil. Er sagte ihnen: „Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Man wird euch vor Könige und Fürsten stellen um Meines Namens willen, und ihr werdet gehasset sein von jedermann.“ Die Zeit der Verfolgungen war die Zeit geistlicher Blüte der Kirche. Als sie mit den Mächten der Welt Frieden machte und einen Bund mit ihnen einging, fiel sie von ihrer geistlichen Höhe herab.

Wenn der HErr von dem Kommen Seines Reiches spricht, so sagt Er nicht, dass alle Völker Seinem Namen huldigen werden, sondern Er sagt, dass die Menschen in ihrer Mehrheit verschmachten werden vor Furcht und Warten der Dinge, die über den Erdkreis hereinbrechen. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und die Seinen ermahnt Er besonders und sagt: „Wenn ihr dies alles sehet angehen, so wisset, dass das Reich Gottes - also das Reich, um dessen Kommen wir bitten - nahe ist.“ Es kommt nicht ohne Ihn, sondern Sein Erscheinen in Herrlichkeit führt das Reich herbei.

Damit stimmt überein, was Paulus im 2. Briefe an die Thessalonicher schreibt: „Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise, denn er, der HErr,

kommt nicht, es sei denn, dass zuvor der Abfall komme und geoffenbart werde der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens.“ Also nicht allgemeine Annahme des Evangeliums von allen Völkern, sondern Abfall vom Glauben, Verachtung des Evangeliums selbst von solchen, die es angenommen hatten, ist das Zeichen, welches das Erscheinen des Reiches ankündigt. Und wahrlich, es hat nie eine Zeit gegeben, in welcher der Abfall, die bewusste Absage von Gott sowohl als die geistliche Verblendung und Gleichgültigkeit selbst solcher, die sich noch zur Kirche bekennen, so groß war wie heutzutage.

Dein Reich komme. Damit bekennen wir uns zu Gott und zu allem, was Er in Seiner Kirche getan hat und noch tut zur Vorbereitung Seines Reiches. Wir bitten um die Ausbreitung des Reichs der Gnade, bitten darum, dass Gott die Zahl Seiner Auserwählten voll machen und alle, die durch die Gnade der Taufe zu Bürgern Seines Reiches gemacht worden sind, im Glauben erhalten und vollendet werden mögen, damit sie bei der Erscheinung Seines Sohnes bereit sind, Ihm in Seinem Reiche zu dienen. Und wir bitten vor allem darum, dass wir selbst in der Heiligung vollendet und uns der Eingang in Sein Reich gewährt werde. Das ist die große Hoffnung der Kirche, durch deren Bewahrung sie gereinigt und zur vollen geistlichen Höhe hingeführt wird, wodurch sie davor

bewahrt wird, sich der Welt gleichzustellen und ihr Teil und Erbe hienieden zu suchen. Diese Hoffnung richtet ihren Blick nach oben in der Erwartung, dass Ihr Herr vom Himmel erscheinen wird.

Jetzt seufzen wir noch unter all dem Jammer, der durch die Sünde in die Welt gekommen ist. Wir haben selbst mit der Sünde zu kämpfen, und jeden Tag tut es uns not zu bitten: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern.“ Wir sind umgeben von Krankheit, Gebrechlichkeit, Armut und anderem Elend. Wir sehen viel Ungerechtigkeit, Torheit und Unterdrückung.

Wir sehen, wie die Not ausgebeutet, die Hilflosen misshandelt und die Schwachen unterdrückt werden. Aber wir sehen keine Hilfe. Das war je und je und ist heute noch der Zustand auf dieser Erde. Aber wir wissen auch, dass Gottes Zorn darüber entbrannt ist. Wir wissen, dass Er ein Vater der Barmherzigkeit und ein Gott alles Trostes ist. Seine Liebe, die in unsere Herzen ausgegossen ist, lässt uns all das Elend fühlen und drängt uns, Ihn um Hilfe anzurufen. Und Seine Hilfe wird für alle erscheinen, die auf Ihn hoffen. Er wird erretten den Armen, der da schreiet und den Elenden, der keinen Helfer hat. In Seinem Reiche hat man das Recht lieb.

Noch sind wir auch von dem Reich der Finsternis umgeben. Die alte Schlange, der Lügner von Anfang hat noch sein Wesen in der Welt, ja er ist noch der Fürst dieser Welt. Wenn wir auch aus seiner Obrigkeit erlöst sind und ihm entsagt haben, so sind wir doch immer noch seinen Versuchungen ausgesetzt, und wir beten daher: „Führe uns nicht in Versuchung.“ Wir sehen aber Tag für Tag, dass er sein Werk in den Kindern des Unglaubens hat und dass er mit großer Macht und viel List sein Reich auszubreiten sucht und wie er die Sinne der Menschen, die sich nicht unter Gottes Schutz stellen, verblendet und sie aus einem Irrtum und einer Sünde in die andere führt. Soll diese Macht des Feindes ewig währen? Nein, auch ihm ist ein Ziel gesetzt. Sein Urteil ist schon gesprochen, und es wird vollstreckt werden, wenn Jesus unser HErr erscheint. Dann wird er gebunden und in den Abgrund geworfen werden, damit er nicht mehr verführen kann, die auf Erden wohnen.

Dein Reich komme. Damit beten wir um den Sieg des Reiches des Lichtes über das Reich der Finsternis. Dieser Sieg wird nicht errungen mit fleischlichen Waffen. Gott hat der Kirche nicht das Schwert in die Hand gegeben. Und die blutigen Schlachten sowohl als die Blutgerüste, die dazu dienen sollten, die Feinde der Kirche zu vernichten, und das Reich auszubreiten, sind kein Ruhmesblatt für die Kirche, son-

dern eine Schmach und ein Grund zur Buße. Die Kirche, berufen, Gottes Namen zu verkündigen und das Evangelium der Liebe zu den Völkern zu bringen, hat im Namen Gottes Blut vergossen wie Wasser und Gottes Namen dadurch verunehrt und mit Schmach bedeckt. Kein Wunder, dass durch diejenigen, welche auf solche Weise zum Glauben gezwungen worden sind, nicht neues geistliches Leben in die Kirche floss, sondern dass sie den Lebensstrom hemmten und schwächten. Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern geistlich. Der Glaube und die Liebe sind die rechten Triebfedern, welche die Boten der Kirche bewegen sollen, das Evangelium in die Welt hinauszutragen. Und die Völker sollen nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch den Geist Gottes herzugebracht und zur Anbetung Gottes veranlasst werden.

Dein Reich komme. Aus dem bereits Gesagten können wir entnehmen, wie inhaltsreich, ja wie allumfassend diese Bitte ist. Wir sehen daraus, dass sie die Hoffnung der Kirche, das Ziel aller Führungen Gottes mit den Menschen, das Sehnen aller Völker umschließt. Mit welcher Inbrunst sollten wir daher in diese Bitte einstimmen. Und wie sollten wir unsere Zeit und unsere Kraft hingeben, um uns für den Eingang in dieses Reich zu bereiten. Wahrlich, wir wären hartherzig und lieblos, wenn wir, nachdem Gott uns



Seinen Ratschluss geoffenbart und uns dadurch gewissermaßen zu Mitarbeitern an dessen Hinausführung berufen hat, nicht auf Seine Gedanken eingehen würden.

Das Sehnen und Streben der Mehrzahl der Christen gilt nur ihrer eigenen Seligkeit. Sie haben vergessen oder sind nie belehrt worden, dass wir nicht als einzelne vollendet werden können, sondern dass die Kirche als der Leib Christi nur in seiner Gesamtheit das Ziel der Vollendung erreichen wird und dass die Bitte um das Kommen des Reiches die Vollendung der Kirche einschließt; ja dass die Vollendung der Kirche der wichtigste Schritt und die Vorbedingung für den Anbruch des Gottesreiches ist.

Darum schließt diese Bitte auch alles ein, was zur Vollendung der Kirche gehört. Das ist vor allem die Auferweckung der entschlafenen und die Verwandlung und Entrückung der lebenden Heiligen. Wie wir selbst, so sehnen sich die im Glauben Entschlafenen nach der Vollendung nach Geist, Seele und Leib. Sie ruhen unter dem Altar, ihre Seelen sind in Gottes Hand und keine Qual rührt sie an. Aber dies ist noch nicht der Zustand der Vollkommenheit. Darum steigt immer noch ihr Ruf zu Gott empor: „HErr, wie lange noch?“

Aber nicht nur der Entschlafenen gedenken wir dabei, nein, auch aller derer, die hienieden seufzen: der Armen, die unter den Nöten dieser Zeit besonders leiden und niemand haben, der ihnen Hilfe bringen kann als den HErrn; der Kranken und Siechen, die auf ihren Lagern stöhnen und warten auf ihres Leibes Erlösung; der Trauernden und Gebundenen, deren Tränen ihr Lager netzen und die dessen harren, der ihrem Leid ein Ende machen und ihre Tränen trocknen wird. Wir gedenker unvernünftigen Kreatur, die durch der Menschen Sünde in das Elend der Welt verstrickt worden ist und die, ohne sich dessen bewusst zu sein, unter Seufzen auf ihre Befreiung wartet.

Wir gedenken auch des jüdischen Volkes, dessen Augen noch gehalten sind, dass sie den Messias nicht erkennen. Gott hat die Verheißungen, die Er ihren Vätern gab, nicht zurückgenommen. Sie werden ihre Erfüllung finden, wenn sie sich zum HErrn bekehren, wenn sie ihren Messias in Kraft und Herrlichkeit kommen sehen. Dann werden sie es sein, die das Evangelium zu den Heiden bringen und die Völker herzuführen und lehren werden, Jehovah zu dienen. Wehe denen, die das Volk Gottes, die Juden, in den Tagen ihrer Erniedrigung drücken und verfolgen, die sich ihres Elends freuen und ihre Not mehren. Ihnen gilt das Wort: „Ich, der HErr, will heimsuchen alle, die

dich bedrücken. Ich will mit deinen Haderern hadern und deine Kinder erlösen. Ich will deine Plager speisen mit ihrem eigenen Fleisch. Alles Fleisch soll erfahren, dass Ich bin der HErr, dein Heiland und dein Erlöser, der Mächtige in Jakob.“ Das sind ernste Worte Gottes, die uns davor warnen, uns an dem Tun derer zu beteiligen, die schreien: „Nieder mit den Juden!“

Vor allem gedenken wir aber unseres Heilandes selbst, der sich danach sehnt, Seine Kirche aus dem Staube zu erheben, alle ihre Schmerzen zu stillen und sie zu sich zu erheben, damit sie für immer Seine Herrlichkeit teile. Erst dann wird die Frucht Seiner Leiden in ihrer ganzen Größe gesehen werden.

Was wird es sein, wenn Gott uns endlich Seine Antwort auf unser Gebet zuteil werden lassen wird: Dein Reich komme! Lasset uns die gnadenvollen Verheißungen, die darin eingeschlossen sind, zum Trost und zum Antrieb zu einem heiligen Wandel dienen. Es ist nichts Geringes, in Gottes Reich einzugehen, in Gottes Gegenwart zu treten und in Seiner Gemeinschaft zu leben. In Seinem Reiche . wird keiner geduldet, der nicht alles aufgegeben hat, was Ihm zuwider ist. Ohne Heiligung kann niemand Gott schauen. Wenn Johannes die Stadt Gottes beschreibt, die vom Himmel herniederkommt, dann fügt er hinzu: „Es

wird nimmer hineingehen irgendein Gemeines und das da Gräuel tut und Lüge, sondern nur die geschrieben sind in dem Lebensbuche des Lammes.“ Darum lasset uns beherzigen, was der Verfasser des Hebräerbriefes den Gläubigen schreibt: „Darum, die weil wir empfangen ein unbeweglich Reich, lasset uns Dank beweisen, durch welchen wir mögen Gott wohlgefällig dienen mit Zucht und Furcht. Denn unser Gott ist ein verzehrend Feuer.“